

Jagd mit Blasrohr

Schottische Hochlandbullen außer Rand und Band

VON THOMAS STIER

NIESTE / STAUFENBERG. Der Wilde Westen fängt gleich hinter Nieste an: Dort hatten in der vergangenen Woche mehrfach von ihrer Weide ausgebrochene schottische Hochlandrinder mit ihren weit ausladenden Hörnern für Aufregung gesorgt. Der Kaufunger Tierarzt Prof. Dr. Wolfgang Kähn betäubte schließlich fünf Tiere mit Pfeilen aus einem Blasrohr, ein Rind musste erschossen werden.

Schwierig wurde die Situation zusätzlich, weil sie sich genau im Grenzgebiet zwischen Hessen und Niedersachsen abspielte, entlang der Landesstraße zwischen Nieste und

Staufenberg-Dahlheim. Die kleine Herde gehört einem Nieste Bürger, die nur unzureichend gesicherte Weide befindet sich aber auf niedersächsischem Gebiet.

Lange fühlte sich daher niemand so recht zuständig, wenn sich die Tiere wieder einmal selbstständig machten, auf angrenzenden Weiden grasten oder über die Landesstraße pendelten, um dort Getreidefelder umzupflügen.

Nachdem es am Freitag vergangener Woche fast zu zwei Verkehrsunfällen gekommen war, forderte die Gemeinde Nieste den Rinderhalter ultimativ auf, die Tiere einzusperren. Doch schon am Nachmittag liefen sie wieder über die

Straße. Niestes Bürgermeister Edgar Paul: „Wer einem Highlandrind mit seinen Riesenhörnern gegenübersteht, macht gerne Platz.“ Am

Samstag schließlich war das Maß voll, und auch der Besitzer stimmte zu, die Tiere weg zu fangen. Allerdings gelang es weder der Dahlheimer Feuerwehr noch der hessischen und niedersächsischen Polizei, die drei Bullen, zwei Rinder und ein Kalb einzufangen. In dieser Not wurde der Kaufunger Tierarzt Kähn zu Hilfe gerufen. Mit Blasrohr und Betäubungspfeilen bewaffnet pirschte sich der auf Pferde spezialisierte Professor an die Highlands heran. Der große, rund neun Zentner schwere Bulle gab allerdings erst nach vier Pfeilen so weit Ruhe, dass er auf den Transporter eines Witzenhäuser Viehhändlers geführt werden konnte. Das Charolet-Rind war völlig überdreht und nicht zu bändigen. Es musste an Ort und Stelle erschossen werden.

Nach Auskunft von Bürgermeister Paul bleiben die Tiere zunächst in Witzenhausen, bis sie sich beruhigt haben. Der Viehhändler wollte versuchen, sie zu verkaufen. Gelingt dies nicht, müssten sie wohl zum Abdecker. Weil die Rinder teilweise keine Ohrmarken tragen und ihre Herkunft unklar ist, sind sie für den Verzehr durch Menschen nicht geeignet.



Wolfgang Kähn



Zottelig: Hochlandrinder wie dieses waren zwischen Nieste und Staufenberg ausgebücht.

Foto: Archiv